

Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn
Juni 2012 / Nr. 71



Jasserrunde im Pflegeheim Höchsterstraße

Ehrenamt - freiwilliges Engagement

Liebe Leserinnen und Leser!

Was braucht der Mensch zum Leben? Luft Wasser, Nahrung? Zum funktionieren wird das ausreichend sein doch ist ein solches Leben auch lebenswert?

Psychologische Studien zeigen, dass wir in erster Linie nach menschlichen Beziehungen, Zuneigung und Wertschätzung streben. Das sind die wesentlichen Motoren, die den Menschen antreiben und ihn glücklich machen.

Andere Studien belegen, dass Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren länger und vor allem auch glücklicher leben. Das bedeutet, wer sich über das übliche Maß hinaus in die Gesellschaft einbringt, erhält deutlich mehr als den Einsatz wieder zurück.

Zahlreiche, auf ehrenamtliches Engagement ausgerichtete Organisationen, könnten ihre Aufgaben ohne solche Menschen gar nicht erfüllen, beispielsweise die Sicherheitseinrichtungen wie Feuerwehr, Rettung, Bergrettung oder Wasserrettung. Die zahlreichen Helferinnen und Helfer in diesem Bereich leisten einen unschätzbaren Wert für unsere Gesellschaft. Aber auch sozial tätige Initiativen sind auf Ehrenamtliche angewiesen.

In dieser Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitschrift Stubat stellen wir das Ehrenamt in den Vordergrund. Dabei war es uns nicht möglich, sämtliche Einrichtungen und Initiativen anzuführen - das hätte ein dickes Buch gegeben. Die Autorinnen und Autoren haben vielmehr anhand von Beispielen und besonderer Geschichten versucht, dem Wesen des Ehrenamts auf die Spur zu kommen.

Beispielsweise anhand der Geschichte des Dornbirner Krankenpflegevereins, der sich seit mehr als 100 Jahren großteils ehrenamtlich um die Pflegebedürftigen Dornbirnerinnen und Dornbirner kümmert. Freilich haben sich die Rahmenbedingungen in der Pflege in den vergangenen Jahrzehnten verändert und ohne professionelle Kräfte wäre dieser Einsatz heute nicht mehr möglich. Der Gedanke des unentgeltlichen Engagements findet sich hier aber immer noch in der Form des

ehrenamtlichen Einsatzes im Bereich der Leitung und der Organisation.

Auch die Dornbirner Seniorentreffpunkte wären ohne den unermüdlichen Einsatz der Helferinnen und Helfer in dieser Form nicht möglich und die Dornbirner Senioren wären um ein wichtiges Angebot ärmer.

Wie überhaupt unsere Gesellschaft ohne Freiwillige ärmer und vor allem auch kälter wäre.

Ein gutes Beispiel, mit welcher Kraft aus einer Idee ein funktionierendes Netzwerk ehrenamtlich Tätiger werden kann, ist die neue Dornbirner Seniorenbörse. Innerhalb weniger Wochen wurde eine Plattform zur gegenseitigen Unterstützung und Hilfestellung geschaffen. Für mich ist das ein deutliches Zeichen der großen Kraft des Ehrenamtes.

Weitere Beispiele finden Sie in den Beiträgen von Helmut Lecher und Annemarie Spirk.

Der Redaktion der Stubat ist es ein großes Anliegen, mit dieser Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitschrift allen Dornbirnerinnen und Dornbirnern, die ehrenamtlich tätig sind, zu danken. Sie sind ein wichtiger Teil der Stadt und unseres gemeinsamen Lebens.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der neuen Stubat.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Dr. Albert Bohle, MMag. Elisabeth Fink-Schneider,

Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Dr. Helmut Lecher,

Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Helga Platzgummer,

Mag. Annemarie Spirk.

Sekretariat: Cornelia Fallmann, Silvia Kalb (05572 / 306-3302)

Fotos: Eva Thurnher, Eva Fitz, Klaus Jankovsky, Anna Huber,

Krankenpflegeverein, Stadtbauamt, Stadtarchiv, Seniorenchor.

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT,

Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

Ehrenamt öffnet den Blick in andere Lebenswelten

Annemarie Spirk

Seit sechs Jahren kann man in Dornbirn im Frühjahr und im Herbst Plakate sehen mit der Ankündigung von Vorträgen, die sich mit „mutigen Frauen von Anbeginn der Geschichte bis heute“ befassen. Die Vortragsreihe steht unter dem Motto: „Steh auf meine Freundin - together we are strong!“

Anna Huber und Eva Fitz - beide inzwischen im Seniorinnenalter - haben dieses Bildungsangebot ins Leben gerufen. Themen dieser Vorträge waren u.a. „Es sind Frauen, die zum Frieden drängen“, „Beginnen, die besonderen Frauen des Mittelalters“, „Die sogenannte Magdalenerin“, „Arbeit statt Almosen“, „Verfolgt und verdrängt? Hexenwahn in Vorarlberg“, „100Jahre Frauentag - ein Grund zur Freude?“

Diese Vortragsreihe ermöglicht ein wachsendes Frauenprojekt in Migori/Kenia. Dort hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre ein Netz von 23 Frauengruppen (8 davon sind Aidswitwengruppen) gebildet, bestehend aus 15 - 20 Frauen jeden Alters. Das schützende Dach dieses Netzwerkes ist die katholische Pfarre St. Joseph Migori. Diese Grup-

pen haben eine Vision: „Durch harte Arbeit und Bildung wollen wir die Armut überwinden“. Daher war es der Wunsch dieser Frauen, dass das Motto der Vortragsreihe ergänzt wird durch „together we are strong!“ (gemeinsam sind wir stark!)

Die Grundlagen für die Zusammenarbeit zwischen Vorarlberg und Migori/Kenia wurden in den 1990er Jahren durch das Altacher Wasserprojekt und die Mütterrunde Oberdorf von Anna Huber gelegt. Anna Huber und Eva Fitz koordinieren inzwischen die Hilfeleistungen für diese Gruppen.

Ich habe mich mit den beiden Frauen getroffen und das folgende Gespräch geführt:

Anna, Eva, ihr habt schon zweimal die Migori - Frauengruppen besucht. Was war euer prägendster Eindruck?

Wir waren ungemein beeindruckt von der Tatkraft und der Lebensfreude dieser Frauen, die in einer armen Gegend zum Großteil für ihren Lebensunterhalt und den ihrer Kinder und Enkel aufkommen müssen. Sie jammern nicht, sie betteln nicht.



Anna Huber und Eva Fitz zu Besuch in der Primaryschool, Distrikt Kigori (Kenia) 2011

Stubat



Anna Huber und Eva Fitz zu Besuch mit Aids-Waisenmädchen - 2011

In der Freizeit wird gesungen und getrommelt und es herrscht eine fröhliche und herzliche Atmosphäre. Beeindruckt waren wir auch, wie kompetent die Frauen ihre Gruppen managen.

Warum müssen Großmütter für den Lebensunterhalt der Enkel sorgen?

Die Aids-Krankheit ist auch in Migori stark verbreitet und viele Kinder jeden Alters haben ihre Eltern verloren.

Wie schaffen diese Frauen den Lebensunterhalt für ihre Familien?

Jede dieser Frauengruppe unterhält ein Projekt, entweder eine Kuh, Hasen, Hühner, Bienen, oder pflanzt auf Gemeinschaftsfeldern Mais, Getreide, Bananen, Ananas, Wassermelonen, Tabak etc. und stellt Handarbeiten her. Diese Produkte verkaufen die Frauen auf dem Markt und können so ein bescheidenes Einkommen erwirtschaften, den Eigenbedarf decken und die Kinder zur Schule schicken.

Gibt es in Kenia keine allgemeine Schulpflicht?

An und für sich schon und zwar seit 1983, aber nur wer das Geld für die obligatorische Schuluniform von umgerechnet 7 Euro hat, kann die Schule besuchen. Durch Spenden bei den Vorträgen konnten wir in diesem Jahr über 600 Kindern den Schulbesuch ermöglichen. Der Besuch der Grundschule ist gratis, für weiterführende Schu-

len müssen umgerechnet bis zu 450 Euro bezahlt werden.

Wie sieht nun eure Hilfeleistung konkret aus?

Jede neue Gruppe bekommt von uns eine finanzielle Starthilfe. Damit kann sie eine Kuh kaufen und ein Feld, die Frauen bestimmen selber für welche Aktivitäten sie sich entscheiden. Außerdem können wir bei akuter Not helfen. Als durch eine Trockenheit in Nordkenia auch Migori von einer Hungersnot betroffen war, konnten wir Geld für den Einkauf von Mais zur Verfügung stellen und so besonders Witwen und deren Kindern das Überleben sichern. Im Übrigen wird das Geld immer peinlich genau mit uns abgerechnet. Und die Frauen berichten voller Stolz, was sie mit unserer Unterstützung geleistet haben.

Zum Schluss noch eine wichtige Frage: Wie finanziert ihr euer Projekt „Migori“?

Die Spenden der Besucher unserer Vorträge fallen sehr großzügig aus und die Referentinnen und Referenten verlangen kein Honorar. Außerdem bitten inzwischen viele unserer Bekannten bei hohen runden Geburtstagen die Eingeladenen um Spenden für unser Projekt - anstelle von Geschenken.

Ich wünsche euch beiden weiterhin viel Erfolg und den Elan, den so ein Projekt verlangt. Herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Gründung des Dornbirner Krankenpflegevereins vor 100 Jahren

Werner Matt

Landeshauptmann Adolf Rhomberg erkrankte am 11. April 1910 an einer schweren Lungenentzündung. Die Erkrankung verschlimmerte sich und Rhomberg wurde wenige Tage später mit den heiligen Sterbesakramenten versehen. Er erholte sich danach wieder, musste aber noch bis Mitte Mai das Bett hüten und konnte erst wieder im August seine politische Tätigkeit aufnehmen. Rhomberg war damals 59 Jahre alt und seine schwere Krankheit beschäftigte die Öffentlichkeit sehr. Erzherzog Eugen, Ministerpräsident Baron Bienerth sowie Fürstbischof Egger erkundigten sich nach seinem Zustand und übersandten Genesungswünsche.

Die Pflege des Kranken übernahm damals eine geistliche Schwester aus dem Orden der Kreuzschwestern, Adelindis Flütsch. Kreuzschwestern arbeiteten seit 1874 als Pflegerinnen im Dornbirner Spital, weitere Kreuzschwestern waren kurz zuvor von Stadtpfarrer Anton Ender nach Dornbirn gerufen worden und sollten sich um die pri-

vate Krankenfürsorge kümmern. Adolf Rhomberg war von dieser Pflege so angetan, dass er nach seiner Genesung versprach, für diese Schwestern in der Hauskrankenpflege ein eigenes Heim auf seinem Grund zur Verfügung zu stellen.

Als rechtliche Basis wurde am 17. November 1912 unter Dekan Ender der Krankenpflegeverein Dornbirn gegründet, Adolf Rhomberg wurde der erste Obmann des Vereins. Drei geistliche Schwestern wohnten vorerst in zwei Dachzimmern in der hinteren Achmühlerstraße 20, später dann im Haus Schillerstraße 10.

Nach dem Tode Adolf Rhombergs verfolgte seine Frau Anna Rhomberg das Versprechen weiter und 1936 konnte der Verein in der nach ihr benannten Anna-Gasse, gleich hinter der Villa Rhomberg, das Herz-Jesu-Heim, bald im Volksmund „Anna-Heim“ genannt, beziehen. Der Verein startete mit über 150 Mitgliedern, heute sind rund 5.500 Familien eingeschrieben.



Das neu erbaute Herz-Jesu-Heim - 1936

Sie musizierten schon in den Sechzigerjahren

Heute sind es die legendären 60-er Musikanten

Helmut Lecher

Anlässlich des 100. Geburtstags von Theodor Frener im Jahre 1987 hatten ein paar ehemalige Stadtmusikanten eine tolle Idee. Alle, die in den Sechzigerjahren bei der Stadtmusik Dornbirn mitgespielt hatten, sollten dem Jubilar als Geburtstagsgeschenk ein Ständle spielen. So wurden in den Stuben von Manfred Pillei und von Toni Rüb vier Märsche einstudiert. Das Ständle wurde ein Riesenerfolg und so wurde es ein paar Wochen später beim Geburtstag einer Tante von Manfred und danach eines Onkels von Toni noch zweimal aufgeführt. Aber das war es dann.

10 Jahre später, im Herbst 1997 fragte der F.C. Energie Bremen nach, ob die 60-er Musikanten nicht bei einem Zeltfest den Festabend gestalten könnten. Es wurde fest geprobt, das Repertoire auf 12 Stücke erweitert, aber damit kann man keinen Abend bestreiten. In Absprache mit dem Veranstalter wurden dann die 12 Stücke in abgeänderter Reihenfolge mehrmals wiederholt. Von den Festgästen, die sich natürlich auch am offenen Bier labten, hat das keiner bemerkt und der Abend wurde ein Riesenerfolg. Damals zählte die Kapelle 12 Mann.

Im Juli 1999 hatte Oswald Weissensteiner die hartnäckige Idee, die Sechziger Musikanten als

Verein zu gründen. Manfred Pillei wollte das eigentlich nicht und sagte zu Oswald: „I frog eotz alle und wänn di andero mittuond, dänn bion i ou dorbei.“ Das Unglaubliche geschah. Alle sagten zu. So kam es im Herbst 1999 zur Vereinsgründung. Hugo Nussbaumer dirigierte. Das erste Probelokal war im Keller der Realschule. Über Ansuchen an die Stadt wurde den Sechziger Musikanten dann ein Probelokal im Keller der VEG zugewiesen. Ab 2000 ging es dann richtig los. Beim Fasnatumzug machten sie auf dem LKW von Herbert Raidl mit. Am 10. 4. 2000 wurde bei Herbert zu Hause zum Geburtstag geständelt. Da es stark regnete, mussten sich die Sechziger Musikanten im ganzen Haus verteilen, ein paar in der Küche, ein paar in der Stube, sogar einer am Klo. Hugo gab den Einsatz und sie spielten, ohne dass sie einander sehen konnten.

Am 8. 4. 2000 traten sie erstmalig bei den Senioren im Kolpinghaus auf. Daraus ist eine Tradition geworden. Jedes Jahr am Rosenmontag spielen sie dort. Überhaupt ist den Sechziger Musikanten soziales Engagement ein großes Anliegen. Am 14. Mai 2000 spielten sie auf Ersuchen des Pfarrers bei der Erstkommunion in Ebnit. 20 Musikanten in schickem, weißem Fliegerhemd spielten in der



Stubat

Ebniter Kirche für sage und schreibe eine einzige Erstkommunikantin. Anschließend gab es ein Fest im Gasthaus Heumöser.

Heute zählt die Blaskapelle 25 Musikanten. Was aber einmalig ist: sie haben gleich vier Dirigenten. Chefdirigent ist Hugo Nussbaumer. Wenn er einmal verhindert ist, springen René Reiter, Hans Zaisberger oder Peter Kempfer abwechselungsweise ein, sonst spielen sie als Musikanten mit. Da die Besetzung mit 25 Mann an der unteren Grenze liegt, sind so genannte Edelaushilfen sehr willkommen. Die springen dann ein, wenn Not am Mann ist. Hier sind vor allem Josef Rüscher, Siegi Eiler und Thomas Halfer zu nennen. Obmann ist Manfred Pillei, sein Stellvertreter und Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit ist Klaus Jankovsky und als Kassier ist Willi Schwendinger zuständig.

Seit 2005 haben sie das Probelokal in der Hauptschule Haselstauden. Nach den Proben ist ein Gasthaus in der Nähe wichtig. Wichtig ist für René Reiter, dass es ein Raucherlokal ist und für alle andern, dass es keine Polizeistunde gibt. Diese Bedingungen erfüllt das Gasthaus Schäfle in idealer Weise. So könnte man frei nach Armin Diem sagen: „Los, seit Sepp zu Eduardo, d’Seochzgar siond i Diesso Garto. Si händs mitanand roß frei und händ a tolle Blosarei.“

Seit 2001 gibt es jährlich am Gumpigen Donnerstag den Sechziger Maskenball im Schwanen. Zuerst eine Dreiviertelstunde ein Konzert, dann zwei inzwischen schon legendäre Einlagen und anschließend Tanz mit der vereinseigenen Tanzmusik Ernst und Hugo.

Wo kann man die Sechziger Musikanten heute hören und sehen?

Beim Platzkonzert im Ebnit, beim Patrozinium in Watzenegg, in der Cafeteria im Pflegeheim, bei der Herbstmesse Dornbirn im Wirtschaftszelt,



beim Klostergartenfest im Kapuzinerkloster, bei verschiedenen Straßenfesten zum Beispiel in der Millöckergasse. Sie treten beim Blasmusikfrühling in der Inatura ebenso auf wie beim Erntedankfest im Kulturhaus oder beim Adventblasen am Marktplatz.

Am Rohrbacher und Haselstauder Musikfest haben sie ebenso teilgenommen wie beim Käsknöpflerweltrekord am Marktplatz. Dieser Auftritt war sehr zäh. Das Zelt übervoll, sehr heiß und der Wahnsinnsgeruch von den Käsknöpfler. Dem Pater Rufus haben sie bei seiner Versetzung nach Bludenz im Kloster Bludenz ein Ständchen gebracht, worüber er sich sehr gefreut hat. Auch im Ausland treten die Sechziger Musikanten auf, so beim Süddeutschen Weinfest in Breisach vor 20.000 Zuschauern oder in einer bekannten Straußwirtschaft, beim Landerer in Oberrottweil. Diese Auftritte werden mit dem berühmten Jahresausflug verbunden. Heuer fahren die Sechziger Musikanten ins Südtirol und treten dort bei drei Konzerten in Algund und Vellau auf.

Schon zweimal haben sie mit der Hausfrauensingrunde Rosmarie Amon im vollbesetzten Schwanensaal ein Gemeinschaftskonzert für karitative Zwecke veranstaltet. Man findet sie beim Familiennachmittag des Kameradschaftsbundes ebenso wie auf dem Partyschiff Elisa am Alten Rhein. Ihre Aktivitäten sind ersichtlich auf ihrer Homepage: www.60er-musikanten.at



Alle 14 Tage ist Probe, vor größeren Auftritten auch öfters. Sie haben 25 Mitwirkende, davon 2 Hörbranner, 2 Högster, 1 Schwarzenberger, 1 Lustenauer, 1 Feldkircher sowie Musikanten aus allen Bezirken von Dornbirn.

Die Sechziger Musikanten wollen ihren Zuhörern Freude und Spaß an der Blasmusik vermitteln und für ihr freiwilliges Engagement gebührt ihnen Dank und Anerkennung.

Ehrenamt im Dienste des Seniorenchores

Annemarie Spirk

Seit 30 Jahren gibt es in Dornbirn den Seniorenchor. Die Singgemeinschaft hat zur Zeit 45 Mitglieder, davon sind zwei Drittel Frauen. Eine davon ist die Notenarchivarin, Frau Rosa Schwendinger, die seit 12 Jahren Chormitglied ist. Von ihr habe ich einiges über ihre ehrenamtliche Tätigkeit und über die Aktivitäten des Seniorenchores erfahren.

Als Notenarchivarin muss sie neue Noten jeweils alphabetisch einordnen und neu dazugekommenen Sängerinnen und Sänger, ihre Singmappen herrichten. Fehlen Noten, dann sorgt Frau Schwendinger dafür, dass sie ersetzt werden. Auch die Verwaltung des gesamten Notenmaterials liegt in ihren Händen, d.h. unter anderem auch, dass schadhaft gewordene Notenblätter entfernt werden. Man spürt trotz dieser kurz gefassten Aufzählung, dass dieses Ehrenamt mit nicht wenig Arbeit verbunden ist. Aber Frau Schwendinger würde in ihrer bescheidenen Art dies nicht zugeben.

Der Seniorenchor probt jeden Donnerstag unter Leitung von Frau Gisela Hämmerle in der alten Kochschule im Oberdorf. Einmal im Monat findet auch ein gemütlicher Hock statt zur Förderung des Gemeinschaftslebens.

Konzerte gibt es regelmäßig fünf- bis sechsmal im Jahr im Pflegeheim an der Ach und in der Seniorenresidenz „Martinsbrunnen“. Diese Aufführungen sind allgemein zugänglich. Einmal im Jahr wird die Vorabendmesse mitgestaltet in der Schorener Kirche. Zum Abschluss des Arbeitsjahres singt der Chor bei einer Messe im Herz-Jesuheim in Lochau. Nach einem gemeinsamen Mittagessen geht es dann in die Sommerpause. Und es wäre schön, meint Frau Schwendinger, wenn man im Herbst neue Mitglieder begrüßen könnte.

Wer das Singen liebt, Gemeinschaft schätzt und kranken, alten Leute gerne eine Freude macht, ist herzlich eingeladen zu einem Schnupperbesuch einer Chorprobe.



Seniorenchor unter der Leitung von Gisela Hämmerle

Neues Pflegeheim in der Birkenwiese

Was zuvor nur auf Bauplänen und Grafiken sichtbar war, zeigt sich heute teilweise schon in gebaueter Form. Das neue Pflegeheim - das dritte Heim der Stadt Dornbirn - hat den Schritt aus der Baugrube, in welche der Keller gebettet wurde, schon fast geschafft. Seit dem Spatenstich durch Bürgermeister DI Wolfgang Rümmele im März dieses Jahres laufen die Arbeiten auf Hochtouren. Der Zeitplan passt und auch der Kostenfahrplan - die meisten Arbeiten sind bereits ausgeschrieben und beauftragt - kann derzeit eingehalten werden. Das neue Pflegeheim wird direkt neben dem bestehenden Seniorenwohnhaus an der Birkenwiese errichtet. Im November 2013 sollen die zusätzlich benötigten 105 Pflegebetten zur Verfügung stehen. Die Stadt Dornbirn bekennt sich zu eigenständigen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, um so auch über die Standards und die Ausstattung der Heime selbst bestimmen zu können. Rund € 15 Millionen werden in dieses Projekt investiert. Die Prognosen für die kommenden Jahre haben einen Anstieg an benötigten Pflegebetten voraus gesagt. Die Stadt Dornbirn hat mit dem Neubau des Pflegeheimes Höchstlerstraße vor einigen Jahren das Angebot deutlich aufge-

stockt. Bis zum Jahr 2013 sollen nun nochmals rund 105 Betten dazu kommen. Damit sollte der Bedarf für die kommenden Jahre gesichert sein. Zahlreiche Dornbirnerinnen und Dornbirner sind derzeit in Heimen in anderen Gemeinden untergebracht. Mit dem neuen Pflegeheim können alle in ihrer Heimatstadt untergebracht werden.

Das Pflegeheim Birkenwiese wird viergeschossig gebaut und soll architektonisch durch die „Verschränkung“ des Baukörpers ansprechend gestaltet werden. Von der Straße Birkenwiese aus erreicht man über einen Eingangshof mit Baum und Wasserbecken den Allgemeinbereich mit Cafe, Multifunktionsraum, Andachtsraum und Verwaltung. Dahinter öffnet sich für Bewohner und Besucher ein zweiter Hof mit Kreuzgang und Sitzgelegenheiten. Gegenüber dem Seniorenwohnhaus Birkenwiese liegt der Versorgungs- und Personalbereich. Zum Achdamm hin orientiert ist die Station für demente Bewohner mit 15 Pflegezimmern, Stühle, Esszimmer, Pflegebad, Dienstzimmer und Versorgungskern. Ein vorgelegter geschützter Gartenbereich, der teilweise mit überdachten Wegen ausgestattet werden soll, ergänzt das Angebot für diese Bewohner.



Das neue Pflegeheim Birkenwiese - so wird es nach der Fertigstellung aussehen

Neues Seniorenhaus in der Bahnhofstraße

Elisabeth Fink-Schneider

Das Café Rhomberg in der Bahnhofstraße - wer kannte es noch? Die meisten unserer Stubatleser werden sich wohl nur noch an die Altdeutschen Stuben erinnern, die später im selben Gebäude waren. Doch wie Sie sicher wissen, ist auch das inzwischen schon lange Geschichte. Die Altdeutschen Stuben haben im Jahr 1996 die Türen geschlossen.

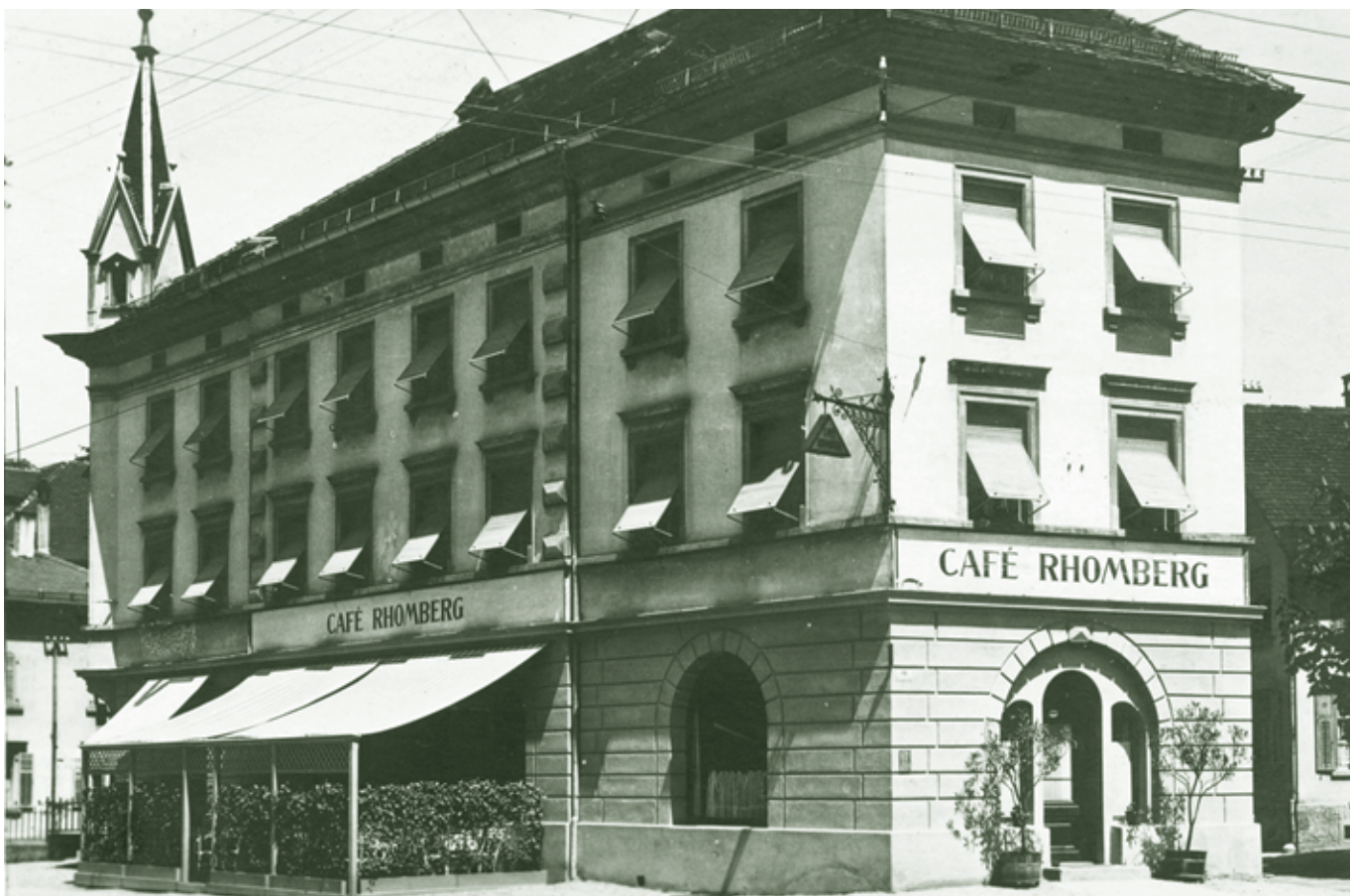
Nun wird das Gebäude an der Bahnhofstraße saniert. Dabei wird darauf geachtet, dass möglichst viel der alten Bausubstanz erhalten bleibt und sorgfältig restauriert wird. Das Haus könnte wohl so manche Geschichte erzählen, die sich in seinen Wänden abgespielt hat.

Die eine oder andere Geschichte werden sich künftig auch die zukünftigen Mieter erzählen. Im August 2012 wird in diesem Gebäude ein neues Seniorenhaus eröffnet, dabei wird der Schwer-

punkt auf „Gemeinschaftliches Wohnen“ gelegt. Gemeinschaftliches Wohnen ist eine Wohn- und Lebensform. Es bietet die Möglichkeit, selbständig zu leben, ohne allein zu sein. Unabhängig zu sein, aber mit Verantwortung für andere. Im Notfall hat man die Gewissheit auf jemand zurückgreifen zu können ohne „rundum“ versorgt zu sein.

Großer Wert wird auf das Zusammenleben bei gleichzeitiger Wahrung der Selbständigkeit und Privatheit in der eigenen Wohnung gelegt. Mit Gemeinschaftlichem Wohnen wird angestrebt, Einsamkeit und Isolation vorzubeugen, Verwahrlosung und Unterversorgung zu vermeiden und Geborgenheit in sicherer Umgebung zu schaffen.

Gemeinschaftliches Wohnen ermöglicht den Aufbau von Nachbarschaftsbeziehungen, die in der Regel über die in „Normalwohnformen“ gepfleg-



Café Rhomberg, Bahnhofstraße 18 - 1920-er Jahre

Stubat

ten Nachbarschaftsbeziehungen hinausgehen. Das beinhaltet z.B. kleinere Gefälligkeiten im Alltag, aber auch spontane Freizeitaktivitäten mit den Mitbewohnern, die aufgrund der räumlichen Nähe schnell und zwanglos verabredet werden können.

Die meisten der 15 Kleinwohnungen sind bereits vermietet.

Frau H. hat sich spontan entschieden, in das neue Seniorenhaus einzuziehen. Sie wohnt derzeit in der Riedgasse in einer 4-Zimmerwohnung. Die Wohnung ist ihr zu groß und es sei ihr zu wenig los dort, sagt sie. Auch die anderen Interessenten sehen es als Vorteil, dass das Haus mitten im Zentrum ist. Marktplatz, Geschäfte, Gastronomie und Bahnhof sind nur wenige Schritte entfernt. Die Umgebung ist belebt und bietet Abwechslung.

Neben der barrierefreien Wohnung wird seitens der Stadt Dornbirn ein Servicepaket angeboten.

Das Servicepaket beinhaltet:

- Präsenz von Mitarbeitern durchschnittlich 7 Stunden pro Woche
- „Wohlauf- Kontrolle“ (technische Lösung)
- Rufbereitschaft zum Seniorenhaus Thomas-Rhomberg-Straße (7:00 - 19:00 Uhr)
- Hausgemeinschaftsaktivitäten



- Bei Bedarf Koordination von Sozialen-, Pflege- und Hauswirtschaftsdiensten
- Bereitstellen des Gemeinschaftsraumes auch für private Aktivitäten
- Einkäufe und Medikamentenbesorgung bei kurzfristiger Erkrankung, bis zu max. 1 Woche pro Jahr
- Reinigung der Allgemeinflächen
- Schneefreihaltung der Außenflächen

Mit diesem neuen Seniorenhaus bietet die Stadt eine weitere Ergänzung im breiten Angebot an Wohnformen für Senioren in Dornbirn an.

Weitere Informationen und Anmeldeformulare erhalten Sie im Rathaus, Abteilung Soziales und Senioren, Tel. 306 3300.



Altdeutsche Stuben, Bahnhofstraße 18 - 1980-er Jahre

Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

4. Juni

Wir freuen uns auf die Stubenmusik der Musikmittelschule Bergmannstraße unter der Leitung von Frau Anita Frühwirth

11. Juni

Hurra - Urlaub!
Wir fahren für 4 Tage ins Südtirol

18. Juni

Bei flotter Musik von Herrn Alwin Hammerer erzählen wir uns gegenseitig, was wir im Urlaub erlebt haben

25. Juni

Wir feiern die Geburtstagskinder der Monate Juni und Juli

2. Juli

Vor den Sommerferien genießen wir einen Tagesausflug nach Grins bei Landeck

Rohrbach

4. Juni

Geburtstagsfeier für im Juni Geborene mit Musik von Bruno Gmeiner

11. Juni

Ausflug ins Oberland mit Helmut Esch

18. Juni

Bildervortrag „Alpen im vorderen First“ von Otto Seitz

25. Juni

Geburtstagsfeier für im Juli/August Geborene mit Musik von Karl-Heinz Mark

2. Juli

„Fahrt ins Blaue“ mit Helmut Esch

Hatlerdorf

4. Juni

Vizebürgermeister Mag. Martin Ruepp zeigt uns Bilder aus dem „Lebenswerten Dornbirn“

11. Juni

Wo man singt da lass dich nieder!
Frau Gretl und Frau Erna musizieren und singen für uns

18. Juni

Alle im Juni Geborenen lassen wir bei unserer Geburtstagsfeier hochleben

25. Juni

Halbtagsausflug - das Ziel wird noch bekanntgegeben

1. Juli

4-Tagesausflug zur Alpenrosenblüte ins Kautental und die Vinschgauer Täler

Oberdorf

5. Juni

Letzter Jassnachmittag vor der Sommerpause

12. Juni

„Das Oberdorf zur Zeit der Emser Grafen und Ritter“
Lichtbildervortrag von Reinhold Gabriel

19. Juni

Ausflug nach Schlins. Wir besuchen Herrn Pfarrer Theo Fritsch.

26. Juni

Abschluss- und Geburtstagsfeier für die im Juni und Juli Geborenen

Haselstauden

5. Juni

Wir machen einen Ausflug in den Bregenzerwald nach Au und besuchen unseren ehemaligen Pfarrer Georg Willam, anschließend gemütliches Beisammensein in der Uralp

19. Juni

Vor der Sommerpause freuen wir uns noch auf einen gemütlichen Nachmittag mit Musik und Geburtstagsfeier für im Juni und Juli Geborene

Seniorenbund 50 plus

5. Juni

Bezirkswanderung im Gebiet Dornbirn

21. Juni

Festspiele-Führung

29. Juni

Landesseniorentreffen Krumbach

5. Juli

Sommerfest im Gastgarten der Helvetia

8.-10. Juli

Dornbirner Wandertage
Nauders - Reschen

23. August

Landeswandertag in Hard

30. August

Landes-Radsternfahrt
nach Koblach

Von Anfang Mai bis Oktober jede Woche eine Wanderung oder Radtour.

Die Teams der Seniorentreffpunkte wünschen allen Besuchern schöne Ferien und freuen sich auf ein gesundes Wiedersehen im Herbst.

Dornbirner Schriften

Ausgabe 41 - Beiträge zur Stadtkunde

Stadtgeschichte zum Nachlesen

Haben Sie gewusst, dass Dornbirn genau 500 Straßennamen aufweist? Oder, dass schon 1394 eine „Achmühle“ genannt wurde? All das können Sie in der neuesten Ausgabe der vom Stadtarchiv herausgegebenen „Dornbirner Schriften“ erfahren.

Dieser 41. Band der „Dornbirner Schriften“ zeigt auf, mit welchen unterschiedlichen Themen sich die Forschung mit der Geschichte unserer Stadt auseinandersetzt. Es sind darin gleich drei Autoren versammelt, die über mehrere Jahrzehnte zur Geschichte Dornbirns geforscht und eine beeindruckende Zahl an Publikationen vorgelegt haben. Über die Dornbirner Orts- bzw. Straßennamen finden sich zwei umfangreiche Arbeiten von Dkfm. Franz Kalb und Dr. Albert Bohle, Franz Josef Huber berichtet über seinen beruflichen Werdegang beim Textilbetrieb F. M. Hämmerle und Mag. Harald Rhomberg liefert einen Mosaikstein zum besseren Verständnis der Geschichte von Dornbirns Frühindustrialisierung.

Die 1987 gegründete Schriftenreihe „Dornbirner Schriften“ kann eine beachtliche Palette an interessanten Beiträgen zur Stadtkunde vorweisen. Die „Dornbirner Schriften“ sind im Buchhandel sowie im Büchershop des Stadtmuseums erhältlich.

DORNBIENER SCHRIFTEN

Beiträge zur Stadtkunde

41

Ortsnamen in Dornbirn
Franz Kalb

Dornbirner Straßennamen
Albert Bohle

70 Jahre im Dienste der Textilfirma F.M. Hämmerle
Franz Josef Huber

Ausbildung zum Färber und Textildrucker im Jahr 1790
Harald Rhomberg



lich. Wer die Bände regelmäßig und stark verbilligt beziehen möchte, bietet sich die Möglichkeit eines Abonnements an. Bestellungen nimmt das Stadtarchiv Dornbirn gerne entgegen.
Tel. 05572/306-4905, stadtarchiv@dornbirn.at

Rezepte mit Türggomeal

Aus der Vielzahl an eingesendeten Türggomeal-Rezepten möchten wir Ihnen eines davon vorstellen. Das Rezept für eine leckere „Türggosuppo“ stammt von Frau Maria Vogel aus Lustenau:

- 1 EL Butterschmalz
- 1 feingehackte Zwiebel
- 3 - 4 EL Türggenmehl (Maisgrieß)
- gut 1 Liter Wasser oder Suppenbrühe
- Salz, Muskat, Pfeffer, Knoblauch, Grünzeug

Zwiebeln im heißen Butterschmalz anschwitzen, das Türggenmehl dazugeben, kurz mitrösten. Anschließend mit Suppenbrühe oder Wasser auf-



gießen, würzen und langsam kochen lassen. Nach Wunsch mit einer gehobelten Karotte, feingeschnittenem Lauch und etwas geriebenem Parmesan-Käse verfeinern.
Wir wünschen einen guten Appetit!

Die 47-er werden heuer 65

Helmut Lecher

Es ist eine Vorarlberger Spezialität, dass sich in einer Gemeinde alle Männlein und Weiblein, die im gleichen Jahr das Licht der Welt erblickt haben, zu Jahrgängen zusammenschließen. Ein besonders aktiver Jahrgang in Dornbirn, das sind die 47-er. Außerdem feiern sie heuer ein halbrundes Jubiläum. In Dornbirn leben heute, alle Immigranten eingeschlossen, 438 Personen des Jahrgangs 1947.

Davon haben etwa 200 ihr Interesse am Jahrgang bekundet und werden regelmäßig über die Veranstaltungen des Jahrgangs informiert, davon 80 über E-mail und 120 durch die Post. Der Jahrgang 1947 ist sehr modern und hat eine eigene Homepage www.47er.com. Dort ist unter anderem das Jahresprogramm abrufbar. Ein solcher Verein benötigt ehrenamtliche Mitarbeiter. Von der Entwicklung des Jahresprogramms bis zur finanziellen Abwicklung und Durchführung gehen viele Stunden Arbeit drauf. Aber das dafür zuständige Präsidium macht diese ehrenamtliche Tätigkeit gerne. Präsident ist Ulrich Rhomberg, ihm stehen eine Reihe von Ministerinnen und Minister zur Seite, so etwa Manfred Schnetzer, Bertram Tschirf, Hans Mätzler, Marianne Feurstein, Gerda Kalser und Herbert Blank. Eine besondere Rolle kommt der Schatzmeisterin Renate Erath zu, hat sie doch den Jahresbeitrag sowie die Beiträge für die einzelnen Veranstaltungen zu kassieren. Pro Jahr bietet der Jahrgang etwa ein halbes Dutzend Veranstaltungen, von der Halbtageswanderung bis zum 3 Tagesausflug an. Den Großteil zahlen

die Teilnehmer selbst, zusätzlich wird auch noch eine Runde aus der Vereinskasse bezahlt. Aber wenn man der Schatzmeisterin zuhört, wie sie ganz entspannt sagt: „Mir händ amol all no Geold gnuog“, dann kann man daraus schließen, dass die Kasse noch gut gefüllt ist. Was einmal mit der Kasse geschieht, wenn in 25 Jahren der Jahrgang aufgelöst wird, darüber haben sie sich noch keine Gedanken gemacht.

Vielleicht ist es dann wie im berühmten Gedicht „Dar letscht Johrgänger“ von Rudl Flax, in dem der letzte Überlebende die Jahrgängerkassa auf den Kopf stellt.

Neben großen Festen gibt es natürlich auch traurige Anlässe, wenn ein Jahrgänger stirbt. Nach Absprache und auf Wunsch der Angehörigen wird vom Jahrgang eine Trauerrede gehalten und eine Spende für karitative Zwecke gemacht. Viel schöner aber ist das gemeinsame Feiern. Die 47-er haben sogar eine eigene Musik - und zwar Johann Thurnher, Reinhard Spiegel, Elfriede Lenz, Rupert Pinkelnig und Herbert Blank. Diese verschönern mit ihrer Musik die Jahrgangsveranstaltungen. Auch ein eigenes Filmteam, Elfi und Heinz Fussenegger hat dieser Jahrgang und es ist immer wieder eine Gaudi, bei Zusammenkünften 15 oder 20 Jahre alte Filme anzuschauen.

Eine Veranstaltung möchten die 47-er besonders hervorheben, das legendäre Werkstattfest bei Jahrgänger Herbert Blank immer im Jänner anlässlich des Tages der offenen Tür bei der Firma Portas. Hier spendieren Herbert und der Jahrgang



Die 47-er Jahrgänger beim Ausflug in Verona - 2002

Stubat

das Beste aus Bierfass und Küche. Mancher Jahrgänger soll sich das köstlich munden lassen und sogar der sonst eher als Faster bekannte Obmann Ulrich soll immer bereitwillig eine Ausnahme machen. Neu ist, dass Herbert unter die Dichter gegangen ist und jedes Jahr die Chronik zum Besten bringt.

Es gibt auch eine Landesorganisation der 47-er. Zu runden Jubiläen versammeln sich dann jeweils bis zu 1000 Jahrgänger aus dem ganzen Land in Raggal. Bei diesen Veranstaltungen haben die Dornbirner 47-er zweimal die Mitternachtseinslage gemacht, zum 50-er einen Tanz aus „Sister Act“ und zum 60-er „Die Engelhüpfer“. Berühmte Jahrgänger im Land sind Kommandanten Bliem, Marent und Schröckenfuchs sowie die Bürgermeister Leite, Huber und Grabher.

Auch Viktor Klima ist ein Jahrgänger und die Dornbirner 47-er gratulierten ihm sogar zweimal persönlich. International können sie auf Jahrgänger wie Hillary Clinton oder Arnold Schwarzenegger verweisen.

Bei Ausflügen passieren auch lustige Sachen. Einmal gingen drei Damen bei einem Ausflug nach Meersburg derart intensiv shoppen, dass sie das Schiff verpassten und mit dem Auto von einem Ehemann abgeholt werden mussten.

Bei einem Ausflug nach Strassburg übernachteten die 47-er einmal neben einem Stundenhotel und waren über den nächtlichen Verkehr nicht besonders begeistert. Den Vogel schoss jedoch



Die 47-er beim Werkstattfest

bei einem Schitag in Lech die Schatzmeisterin Renate ab, als sie ihre Schulkollegin Grete fragte: „Was bioscht ou du für a Johrgängere?“

Vor vielen Jahren machten die 47-er einen Ausflug aufs Tanzschiff, 5 Männer und 27 Frauen. Für die Männer war das Schwerstarbeit, der Präsident verbrachte angeblich die halbe Nacht auf dem Oberdeck in einem versteckten Winkel.

Es kommt auch immer wieder vor, dass Jahrgänger bei Ausflügen einen falschen Termin eintragen und nicht erscheinen. Meist ist dann der Partner schuld, der falsch eingetragen hat.

Sonst aber haben sie es fein miteinander, die 47-er. Wenn man weiß, wie notwendig soziale Kontakte gerade im Alter sind, so kann man diesen Leuten nicht genug danken, die sich durch freiwilliges Engagement in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Der letscht Johrgänger

Amol kut a Zit, däs woafß a jeda,
droma kama troschlä drübert reda.
A Zit, wo der „Letscht“ bioscht, aluo -
i dina vier Wändö suloadä dahuo.

Ob däs denn „Uona“ sei oder „Uonä“,
bringt i dio Sach Änderung kuon.
As bleibt dobei, wenndt noo soviel redscht,
vom ganzo Hufo bleibt uona der „Letscht“.

A paar Vörtl siond für denn no dobei,
und wennom noo so sulangwielig sei.
Zerscht amol kört om d'Johrgängerkassa,
uf dänä Bux bionä scho länger am passa.

Dött ischt Zaschter an Hufo dionn,
drom goht mr dio Bux ou nid usom Sionn.
Mit dänä Moneta, as ischt zum lacha,
ka sä uona sealb ielado, zum an Usflug macha.

Losand, händ denn mir guotä Usflug kio,
saumäßig witt und butzverruckt schüo.
Is Dütsch ussä, zun Schwizer, zun Italiener,
und bloso heatt ma denn wio Käner.

Dom Letschto körond ou wio b'schnotto,
a riesige Chronik, alle Schrifta und Foto.
Und wenn ii ufer Teilnehmerlisto Persona zell,
bionä aluo, däs hoafß, dass mä grüschd macha söll.



Auszug aus „Der letscht Johrgänger“ von Rudolf Flax

Dornbirner Geschlechternamen

Die Spindler in Haselstauden

Franz Kalb

Die Haselstauder Thurnher-Sippen, die auf einen Stammvater zurück gehen, der von den Emser Grafen ein Lehen auf Knie innehatte, tragen zur Unterscheidung ihre Hausnamen, unter denen der Name „Spindler“ auffällt. Der 1821 geborene Martin Thurnher ist ebenso wie seine Söhne Gebhard und Josef Anton als Modellschreiner ausgewiesen. Das ist eine Spezialausbildung, die auch die Drechslerei einschließt. Sie waren also zweifellos auch für die Herstellung von Spinnrädern aller Art ausgebildet.

Es ergibt sich aber die Frage, ob die Modellschreiner damals eine eigene Werkstatt betrieben haben, denn Modelle dienten hier einem industriellen Zweck, wohl in erster Linie der Gießerei. Seit 1829 wurden ja in Dornbirn die Rüscher-Werke an der Stelle der heutigen Inatura betrieben. In diesem Falle ist die Herstellung von Spinnrädern nur eine wichtige Nebenbeschäftigung gewesen. Es ist nicht anzunehmen, dass die erzeugten Modelle außerhalb des Gießwerks gefertigt wurden, denn sie waren sichtlich schwer transportabel. Jedenfalls waren die Modellschreiner, um 1900 etwa zwanzig an der Zahl, Mitarbeiter der Firma, wenn sie auch zu Hause eine Werkstatt besaßen. Der Anbau von Flachs und Hanf war lange Zeit lebensnotwendig und kam erst gegen 1900 durch



Mitteldorfstraße 16 - um 1910

die importierte Baumwolle in den Hintergrund. Sogar die erste mechanische Spinnerei in der Juichen um 1812 wurde erst nach unbefriedigenden Erfolgen mit Flachs auf Baumwolle umgestellt. Dass der Anbau der heimischen Textilfaser noch zwei Generationen später in Schwung war, erkennen wir aus dem „Pfellarpfifar“ von Armin Diem, gab es dort doch noch etwa fünfzehn Spezialausdrücke über den Anbau und die Verarbeitung, wie Heia, Feia, Trätt oder Glägg, deren Bedeutung man heute nicht mehr kennt.

Die Spindler-Familien in der Mitteldorfstraße 16 und an der Haselstauderstraße 12 erinnern uns an einen wertvollen Zweig der Landwirtschaft und an die einst gesellschaftlich so wichtigen „Spinnstubaten“ in weiter Vergangenheit. „Spinnen am Abend“ war erquickend und labend.

Rätsel

In der letzten Stubat-Ausgabe haben wir uns mit dem Thema „Sparen“ beschäftigt und daraus eine Mundart-Redewendung abgeleitet:

Schaffa, schaffa, spära husa, d’Katz vrkoufo, seolbor musa.

Aus den zahlreichen richtigen Einsendungen konnten wir folgende Gewinner ziehen:

1. Ella Fässler aus Dornbirn
2. Brigitte Eder aus Zell am See
3. Norbert Fux aus Wolkersdorf

Wir gratulieren herzlich!

Die Buchpreise werden per Post zugeschickt.

In der aktuellen Stubat kommen - innerhalb des Themas „Ehrenamt“ auch die Jahrgänger vor.

Wir möchten von Ihnen wissen, wer das Gedicht „Der letscht Johrgänger“ geschrieben hat:

- Armin Diem
- Rudolf Flax
- Toni Rüt

Bitte schicken Sie die richtige Lösung an:
Stubat - Dornbirner Seniorenzeitung
Amt der Stadt Dornbirn
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Der Stadtbusfahrer

Ich kann es schon gar nicht mehr hören, wenn überall rund um mich herum gejammert wird. „Hier sollte man und dort könnte man und überhaupt sollte man mehr für diese und jene tun und für die wirklichen Probleme interessiert sich ohnehin niemand.“ Das ist zusammengefasst das Wesentliche dieser Jammererei. Ich frage mich immer, weshalb eigentlich gejammert wird. Und wenn ich mich so umschaue, kann ich es schon gar nicht verstehen. Wir haben alles, was wir zum Leben brauchen und das sogar im Überfluss. Wenn ich daran denke, was von diesem Überfluss wir alles sogar wegwerfen, wird mir schon schlecht. Dann frage ich mich wer da eigentlich jammert. Und weshalb? Es gibt also Menschen - und es sind gar nicht wenige - die in unserem materiellen Wohlstand nicht glücklich sind. Denen etwas fehlt, dass sie sich nicht kaufen können. Dabei wird mir klar, was diesen Menschen fehlt - die menschliche Zuneigung, das Gefühl gebraucht zu werden oder wertgeschätzt zu sein. Einsamkeit und Frustration sind nicht leicht zu tragen. Das kann ich verstehen.

Schon seit Jahren schreibe ich in dieser Kolumne über die Notwendigkeit, dass wir mehr aufeinander zugehen müssen, dass wir uns um den oder die Andere kümmern sollten und dass letztlich die Beziehungen, die wir mit anderen pflegen das sind, was uns letztendlich auch bleibt und glücklich macht. Die Welt wird schneller und kälter um uns herum aber es liegt an uns selber, menschliche Wärme zurück in unsere Herzen zu bringen. Dass die Stubatredaktion das Thema „Ehrenamt“ aufgegriffen hat, freut mich, denn es ist genau dieses menschliche Engagement, das uns dabei helfen kann.

Als begeisterter Stadtbusfahrer komme ich viel in der Stadt herum und ich sehe sowohl die Einsamkeit mancher Menschen, dann aber auch wieder das Strahlen in den Augen jener, die daraus ausbrechen können. Man muss dafür aber auch etwas tun - von selbst kommt nichts, wie der Volksmund sagt. Wer verschlossen und grantig vor sich hin „brüssolat“ wird sein Problem nicht lösen können. Wer aufsteht und für sich eine neue Auf-

gabe sucht, wird dafür reich beschenkt werden. Hier gilt das Sprichwort: „wer schenkt, wird beschenkt“ und ich denke, dass fast jeder von uns, dieses Gefühl schon einmal erlebt hat.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich ehrenamtlich in der Gesellschaft einzubringen. Viele sind in den verschiedenen Vereinen aktiv. Andere starten eigene Initiativen oder sie nutzen die zahlreichen Möglichkeiten, sich im Sozialbereich zu engagieren. Die Seniorentreffpunkte der Stadt sind eine gute Gelegenheit, Gleichgesinnte zu treffen. Die Seniorenbörse, die innerhalb weniger Wochen auf 95 Mitglieder angewachsen ist und bereits mehr als 168 freiwillige Einsätze von Senioren für Senioren vermitteln konnte, ist ein sehr gutes Beispiel, wie ehrenamtliche Arbeit rasch und unkompliziert vermittelt werden kann. Auch hier gilt der Grundsatz: es hilft sowohl dem der schenkt als auch jenem, der beschenkt wird.

Raffen Sie sich auf, wenn sie nicht ohnehin schon „unterwegs“ sind. Öffnen Sie sich und gehen Sie auf die Menschen zu. Gerade uns, der älteren Generation tut es gut, neue Bekanntschaften zu machen. Ich merke das sogar an mir selbst, dass das immer eine neue Herausforderung ist.

Ihr Stadtbusfahrer



Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs

Helga Platzgummer

Auflösung des letzten Suchbildes der Stubat 70:

„Rätscherbuben“

Vielen Dank für die interessanten Beiträge. Es ist schön, dass sich diesmal auch viele jüngere Leserinnen und Leser gemeldet haben. Ein besonderer Dank geht an Josef Anton Huber (Sohn von Klapfenbauer), Gerhard Lintner, Werner Mehlsack, Josef Nagel, Marieluise Patak, Ewald Tiefenthaler, Werner Tiefenthaler und Eberhard Winder.

Das Foto dürfte 1967 oder 1968 aufgenommen worden sein. Der Treffpunkt war vor der Kochschule, jeweils kurz vor 6.00, 12.00, 15.00 und 18.00 Uhr. Der Gruppenälteste, zu dieser Zeit Werner Tiefenthaler, gab mit Blick zur Kirchturmuhre das Signal zum Einsatz. Es wurde mit der Kirchturm-glocke laut mitgezählt. 53 Ratscher und 1 Mädchen waren dabei. Beim letzten Termin am Samstagmittag wurden jedes Mal die Wahlen für das nächste Jahr abgehalten und das Ergebnis mündlich festgehalten: in der 1. Reihe Ratschenmeister, Vize, 2 Buben, dann in der 2. Reihe 2 Buben, Reihenrichter und 2 Buben, die „Sületriber“. Die Runde führte über: Kirchgasse - Am Bach - Weppach - Schloßgasse - Oberdorferstraße und zurück zur Schule. Am Samstagmittag wurde die große Runde gelaufen: Sebastianstraße - Litten-gasse - Schloßgasse - Oberdorferstraße - und wieder zur Schule. Die Ratschen waren entweder geerbt, im Werkunterricht bei Lehrer Alfred Bösch selbst gebaut sowie handgefertigt von Vätern oder Tischlern. In der Jugendzeitschrift „Jesusknabe“ gab es eine Vorlage.

Auf dem Foto sind bisher erkannt worden:

Angelika Fussenegger, Raimund Haslauer, Lothar Mathis, Otto Mathis, Peter Nagel, Erich Rigger, Raimund Schwarzer, Ewald Tiefenthaler, Werner Tiefenthaler und Eberhard Winder.

Wir haben in der letzten Ausgabe nach Geschichten über Gasthäuser gefragt.

Ella Fässler schrieb über einen Ausflug in früheren Jahren, es ging über den Zanzenberg, dann zum Gasthaus „Schreapfar“ und später zum Café Watzenegg. Von Marianne Marxgut konnten wir eine Fotografie des Gasthauses zum Schützen reproduzieren.

Suchbild:

Der „Wissenschaftliche Verein Dornbirn“

Im Gasthaus „Zum Schäfle, Hinterachmühle“ - das Foto erhielten wir dankenswerter Weise von Frau Gerti Nesensohn - befand sich ab 1903 das Vereinslokal des Wissenschaftlichen Vereins. Jeden Mittwoch Abend trafen sich die Mitglieder zur Diskussion. Der Zweck des Vereins war: „Die Errichtung, bzw. Unterstützung und Erhaltung von Volksbibliotheken und Lesehallen, Veranstaltung von volkstümlichen Vorträgen und Unterrichtskursen aus allen Gebieten des Wissens, ferner von veredelnden Unterhaltungen für das Volk und die Herausgabe und Verbreitung von Druckwerken, welche der Volksbildung dienen“. Der gewählte Vorstand bestand aus Obmann Fridolin Vetter, Obmann-StV. J. Andre Thurnher, Schriftführer Leopold Maier, Kassier Alexander Seewald und Bibliothekar Egidius Hoch.

Liebe Leserinnen und Leser, besitzen Sie Fotografien oder schriftliche Aufzeichnungen vom Wissenschaftlichen Verein, Vorstand, Zusammenkünfte, von Vorträgen, oder haben Sie Dokumente von anderen Vereinen, welche in Dornbirner Gasthäusern ihre Vereinslokale hatten?

Bitte melden Sie sich entweder persönlich, telefonisch oder per E-mail im Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11 (Helga Platzgummer, Tel. 05572/306-4904, helga.platzgummer@dornbirn.at).



Aktive Senioren in Vereinen

von Helmut Fussenegger und Stadtarchiv Dornbirn

Unter dem Motto „Wenn ma nix tuot, gschieht ou nix“ haben sich in den verschiedensten Vereinen unserer Stadt immer wieder Senioren aktiv eingebracht und so Wertvolles für unser Gemeinschaftsleben geleistet. „Wer Zit nützo will, der woaß, dass an Idealist nio arbeitslos würd“ heißt

es sinngemäß in einem Gedicht von Egon Moser und so sind auch Senioren mit ihrem freiwilligen Engagement wichtige Stützen in der vielfältigen Vereinsarbeit. Stellvertretend seien hier Aktivitäten von Jahrgängervereinen aus dem Jahre 1952 angeführt.



Jahrgang 1892 - Ausflug 1952

1892

Anlässlich unseres **60 jährigen Wiegenfestes** laden wir alle Jahrgängerinnen u. Jahrgänger zu dem am 9. Juni nach Lech am Arlberg stattfindenden Ausflug ein. Großherzige Spenden einzelner Jahrgänger ermöglichen uns die Mitwirkung der kompletten „Bauern-Kapelle“ von Radio Vorarlberg.

Drum auf zur frühzeitigen Anmeldung!

Nähere Auskünfte erteilen folgende Meldestellen:

- Portmann Anna, Gabelsbergerstraße 7
- Rusch Fanny, z. „Eisplatz“,
- Pregenzer Lena, Egeten 5
- Nasahl Ludwig, z. „Mohren“, Hanggasse
- Gmeiner Babette, Flurgasse 8
- Boch Anna, Kirchgasse 7
- Kalb Alois, Mühlegasse 26

Letzter Anmeldetermin spätestens 2. Juni. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. 2955

Der Vergütungsausschuß.

Jahrgang 1880

Wir haben den Frühling gesehen mit seiner Blütenpracht, jetzt feiern wir eine laue Sommernacht!

Wann und wo wird heute abend im Hotel Weißes Kreuz nach Sonnenuntergang ausgemacht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

3858
Der Einberufer

Jahrgang 1913

(Friedensware)

trifft sich heute Samstag, den 24. Mai um 21 Uhr im Gasthaus „Adler“, Watzenegg, zu einem gemütlichen Abend und Besprechung des Ausfluges. Für Unterhaltung sorgen drei Kapellen, für Durst und Hunger der Wirt. Jahrgängerinnen und Jahrgänger, erscheint zahlreich. — Gemeinsamer Abmarsch: 20.30 Uhr ab Krone, Oberdorf, bei jeder Witterung.

Die Einberufer

Stubat

Raiffeisenbank
Dornbirn



Sponsoring ist ein Mit.Einander und braucht
das Zusammenwirken von Leistung und
Gegenleistung. Reden Sie mit uns. Jetzt.

**Wenn's um Mit.Einander, Fairness
und Offenheit geht,**

ist nur eine Bank meine Bank.

www.raibadornbirn.at